

Eigentlich ganz normal

Inklusion Kulturwerkstatt und Lebenshilfe betreten mit WG für Menschen mit und ohne Behinderungen Neuland

VON THOMAS BIECHELE

Kaufbeuren Eine Menge Paar Schuhe im Gang, hier und da Poster an der Tür und eine überschaubare Küche. Im neuen Projekt der Kulturwerkstatt und der Lebenshilfe sieht es eigentlich aus wie in jeder anderen Wohngemeinschaft auch. Der Unterschied: Hier leben vier Menschen mit und ohne Behinderung zusammen. Und das mehr freundschaftlich als in einem Pflegeverhältnis. Vor ein paar Wochen zogen sie in die Wohnung in der Bismarckstraße ein.

Die WG ist „ein Pilotprojekt“, das aus der langjährigen Zusammen- und Inklusionsarbeit der Kulturwerkstatt und der Lebenshilfe entstanden ist, erklärt Simone Dopfer von der Kulturwerkstatt. Und das sei erst der Anfang. Für das Jahr 2017 haben sich die beiden Vereine eine Menge vorgenommen, sagt Wolfgang Neumayer, Zweiter Vorsitzender der Lebenshilfe Kaufbeuren. Unter anderen soll es eine Inklusionsstelle in der Lebenshilfe und einen Außenarbeitsplatz in Zusammenarbeit mit den Wertachtalwerkstätten geben.

Wunschziel ist dabei die Eingliederung von mehr Menschen mit

Handicap in Stücke der Kulturwerkstatt, sagt Dopfer. Neumayer beschreibt das Projekt als „Startpunkt für ein neues Wohnleben insgesamt“. Sie seien damit Vorreiter im Ostallgäu und wollen nach positiven Ergebnissen in Zukunft mehr Wohngemeinschaften mit Behinderten und jungen Menschen bilden. „Wir können hier alle wichti-

gen Dinge für die Zukunft lernen“, sagt er. Jannis Konrad von der Kulturwerkstatt und Schülerin Hannah Kirchdorfer, die ebenfalls als Schauspielerin im Verein tätig ist, haben festgestellt, dass sich das Zusammenleben mit Behinderten von einem „normalen“ WG-Leben eigentlich kaum unterscheidet. „Wir haben einen Putzplan, Aufgaben-

verteilung. Bis jetzt läuft alles super“, erzählt Konrad. Und wenn es einmal zu Uneinigkeiten kommt, seien auch diese schnell geklärt. „Wenn es Probleme gibt, reden wir darüber. Ganz normal“, sagt Kirchdorfer. Auch von den beiden anderen Bewohnern gibt es positive Resonanz. Der 50-jährige Johann Glüder hat sich beispielsweise sehr ge-

freut, endlich aus seiner vorherigen Wohnung ausziehen zu können. In der WG übernimmt er oftmals das Einkaufen und denkt an viele Sachen, die Konrad und Kirchdorfer gerne mal vergessen. Yannick Wagner, der die Vierergruppe vollständig macht, beschreibt den Alltag in der Wohngemeinschaft kurz und knapp: „Läuft. Ich könnte mir keine besseren Mitbewohner vorstellen“. Das Quartett hat sich bereits einen passenden Namen gegeben: das Tetrpack.

Wer wann als nächstes die Wohnung in der Bismarckstraße beziehen wird, ist noch unklar. „Es gibt keine festen Rhythmen“, sagt Simone Dopfer. Die Bewohner, die von der Lebenshilfe kommen, sollen auf jeden Fall solange bleiben können, wie sie wollen. Jedoch sei das Projekt nicht jedermanns Sache, erklärt Martina Lutsch von der Abteilung Ambulant begleitetes Wohnen der Lebenshilfe. Man müsse die Menschen kennen und herausfinden, ob sie aus der neuen Wohnsituation einen Profit ziehen könnten. Nächstes Jahr solle es auch einen Dokumentarfilm geben, der den Alltag des „Tetrpacks“ in seiner neuen, aber doch sehr harmonischen Wohnsituation zeigt.



Spaß ist beim „Tetrpack“ jede Menge geboten (von links): Hannah Rieger (Kulturwerkstatt), Alice Tanzer-Schweiger (Lebenshilfe), Simone Dopfer (Kulturwerkstatt), Zweiter Vorsitzender der Lebenshilfe, Wolfgang Neumayer, Martina Lutsch (Lebenshilfe) sowie die Bewohner Johann Glüder, Hannah Kirchdorfer, Jannis Konrad und Yannick Wagner. Foto: Thomas Biechle